

---

## Aus der Profession

---

Lisa Müller-Arnold/Anne Schlüter

### **Brücken bauen zwischen den Generationen: Mehrgenerationenhäuser**

**Anne Schlüter (AS; Redaktion Päd. Blick.)** *Das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser versteht sich als „Brückenbauer zwischen den Generationen“. Sie charakterisieren es als Motor für Generationeninteraktionen und gelingende intergenerative Beziehungen. Das hat mich neugierig gemacht. Welche Idee steckt dahinter?*

**Lisa Müller-Arnold (LM-A)** Die Grundidee lässt sich auf die Aussage bringen: „Niemand ist zu alt, um etwas zu lernen und niemand ist zu jung, um Wissen weiterzugeben“. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat insgesamt 500 Mehrgenerationenhäuser in ganz Deutschland initiiert. Sie alle folgen dem Motto: „Starke Leistung für jedes Alter“. Mehrgenerationenhäuser sind ein neuer Weg und eine zeitgemäße Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels. Anstatt die vermeintliche Überalterung der Gesellschaft zu beklagen, stellt das Aktionsprogramm die Potenziale und Chancen einer Gesellschaft des längeren Lebens, der längeren gemeinsamen Lebensspanne mehrerer Generationen, in den Mittelpunkt. Primäres Ziel ist, Orte vorzuhalten, an denen sich die Generationen auch ohne Verwandtschaftsverhältnis begegnen, wo Win-win Situationen des wechselseitigen Gebens und Nehmens, der Kommunikation, des Erfahrungsaustausches und des miteinander und voneinander Lernens initiiert werden.

**(AS)** *Und wie muss man sich das vorstellen?*

**(LM-A)** Für die Gestaltung der Begegnungen der Generationen ermöglicht folgendes Leitbild einen wertschätzenden und offenen Zugang auf Augenhöhe: „Jeder kann voneinander lernen“.

Die beschleunigte Dynamik des wissenschaftlich-technischen und sozioökonomischen Wandels lässt die Wissensbestände unserer Gesellschaft bekanntlich so rasant wachsen, dass es ein Expertentum qua Seniorität nicht mehr selbstverständlich geben kann. Wir können aber einerseits im Mehrgenerationenhaus „Schätze“ heben, indem wir die Ressource der Erfahrung und der Kenntnisse einer immer gesünderen, aktiveren und qualifizierteren älteren Generation wahrnehmen und ihr Raum geben und andererseits täglich erleben, dass mit dem Alter auch die Bereiche wachsen, in denen man bzw. frau sich lediglich geringes Wissen angeeignet hat. Je nach Themenbereich kann in Projekten des Mehrgenerationenhauses konkret erlebt werden, wie kompetent junge Menschen, Kinder und Jugendliche sind und wie wertvoll es ist, wenn sie Gelegenheiten erhalten, ältere Menschen an ihrem modernen Alltagswissen und ihrem Innovationswissen teilhaben zu lassen.

*(AS) Worauf ist zu achten, wenn man Generationenbegegnungen ermöglichen will?*

**(LM-A)** Einleitend erscheint mir für jede Initiative von Generationenbegegnungen sehr wichtig, nicht der Versuchung zu erliegen, über das Generationentypische hinaus die Vielfalt der Milieus, der Lebens- und Bildungsbiographien der Individuen – ob jung, ob älter – aus dem Blick zu verlieren. Wir sollten achtsam bleiben bei vereinheitlichenden Zuschreibungen, die Menschen allzu schnell auf Stereotypen reduzieren. Die zentrale und erste Herausforderung ist: Wie kommen die Generationen unter ein Dach? Es gilt vor Ort Räume für Begegnungen, Kommunikation, Erfahrungslernen, und verschiedene Unterstützungsformen miteinander zu gestalten. Um dazu einmal auszuholen, um welche es sich handelt:

Tragfähige Säulen eines jeden Mehrgenerationenhauses sind:

- **Offene Treffpunkte – Mixed zones**  
Die Prinzipien der Großfamilie werden in offene, moderne Formen übertragen. Jedes Mehrgenerationenhaus hat einen niederschweligen, einladenden Ort zum Verweilen, für Beratung, Information, Esskultur und bietet so Gelegenheitsstrukturen für Kontakt aller vier Lebensalter.
- **Offene generationenübergreifende Aktions-Thementage von 0 – 99**  
So gibt es z.B. in Duisburg Spiele-Sonntage für Jung und Alt, Kaffeeplatschnachmittage mit Singen und Spielen für Großeltern und Enkelkinder oder ein internationales Familienfrühlingsfest mit Wolkentheater.
- **Kooperationen – Vernetzungsvielfalt contra Versäulung der Einrichtungen**  
Duisburg als Brückenbauer hat Kooperationspartner wie Kindergärten, Grundschulen, Familienzentren, Seniorenzentren, die UNI DUE und Begegnungsstätten.
- **Abwechslungsreiche und attraktive Angebotsvielfalt**  
Als niederschwellige Öffner bietet die AWO Duisburg z.B. die Töpfer schnuppertage für Junge und Alte an, die Nähwerkstatt von 6 – 99, eine Familienphotoaktion im Forum oder einen Wettbewerb für Jung und Alt rund um den Geburtstag der „Raupe Nimmersatt“.
- **Starke Leistung für jedes Alter – das Mehrgenerationenhaus als Info- und Dienstleistungsdrehscheibe**  
Mit Alltagshilfen wie Kinderbetreuung zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf gibt es in Duisburg eine Babysitterausbildung und einen Vermittlungsservice, Kigatraining, Tagesmütterqualifizierung und Vermittlung, eine Haus- und Hofhebamme, eine Stillberaterin, häusliche Pflege, Mediationsberatung bei Trennung und Scheidung für Eltern und Großeltern und eine Tauschbörse AWO-Markt.

*(AS) Das sind starke Leistungen, die Sie erbringen. Wie schätzen Sie sich als Familienbildungseinrichtung ein, wenn Sie sich mit anderen Mehrgenerationenhäusern vergleichen?*

**(LM-A)** Zunächst einmal verstehen wir uns als Bildungsort für frühes und lebenslanges Lernen. Wir in Duisburg gehören zum Prototyp Familienbildungseinrichtung, die sich zum Mehrgenerationenhaus erweitert hat. Dies passt gut zu unserem Kernprofil. Familienleben in all seiner Vielfalt, Familienmen-

schen sind bei uns AWO herzlich willkommen. Großeltern als wichtige ruhende Pole und als Menschen mit Zeit und Herz für ihre Enkelkinder sind häufige und gern gesehene Gäste und Mitspieler in unseren Eltern-Kind-Kursgruppen. Wir bieten zuallererst frühes Lernen und Spielen für Babies und Kleinkinder an und darüber hinaus steht die Elternbildung im Mittelpunkt. Wir stärken, ermutigen und begleiten Eltern, Väter und Mütter in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen mit unterschiedlichen Bewältigungsaufgaben in unseren Eltern-Kind-Kursen und Elterntrainings. Eltern sind die Architekten der Familie und finden in unserer Familienbildungseinrichtung andere erfahrene Familienhausbauer und ganz wichtig, viele Experten. Wir stärken die Erziehungs- und Beziehungskompetenzen von Eltern.

Unsere Kursleiterinnen und Kursleiter vermitteln kompetent und mit Herz Spaß am Lernen und steigern das Alltagswohlbefinden. Wir bieten den stützenden Rahmen für eine gesunde und glückliche Kindheit wie auch für eine gelingende und sinnerfüllte Partnerschaft. Letzteres ist das beste Geschenk im Leben eines jeden Kindes.

*(AS) Haben Sie denn Personal für all diese Aktivitäten?*

**(LM-A)** Neben unseren zahlreichen honorar tätigen Kursleiterinnen und Kursleitern haben die Freiwilligen-Projekte eine zentrale Bedeutung für das gelingende Brückenbauen zwischen den Generationen, die intergenerationellen Handlungsfelder für Bürgerengagement.

Das AWO Mehrgenerationenhaus initiiert und begleitet Patenschaften zwischen Jung und Alt. Im Vordergrund steht die Chance der Begegnung. Junge und alte Menschen können Generationen treffen, mit denen sie sonst außerfamiliär nicht zusammen kommen würden. Es entstehen informelle Gelegenheiten des Austausches von Erfahrungswissen und des miteinander voneinander Lernens. So wird etwa Zeitgeschichte und aktueller Zeitgeist gleichermaßen über konkrete Lebensbiografien und erzählte Erinnerungen erfahrbar und im jeweiligen Unterstützungsprozess wachsen die jeweiligen sozialen Kompetenzen.

*(AS) Geben Sie uns eine konkrete Anschauung, um welche Projekte es sich handelt?*

**(LM-A)** Im **Projekt Lernpatenschaften** sind Menschen in der Lebensmitte und Seniorinnen und Senioren mit Zeit, Herz und Kompetenz Paten für Grundschülerinnen und vertiefen Rechnen, Lesen, Schreiben l mit Lernspielen.

So gibt es lokal vor Ort in Duisburg Lernen und Lernspielezeiten an den städtischen Gemeinschaftsgrundschulen Klosterstraße, Obermauerstraße und an der Hebbelschule sowie deren katholischer Nachbarschule in Neudorf. Diese Kooperationspartner des AWO Mehrgenerationenhauses wertschätzen die begleiteten Einsätze sehr.

Koordination, Organisation und inhaltliche Begleitung liegen primär beim pädagogischen Team des Mehrgenerationenhauses.

In den Lernpatenschaften lernen Patenseniorinnen und Patenseniores und Kind 1x die Woche gemeinsam mit Hilfe von spielerischen Arbeitsblättern und Lernspielen aus der Lernhilfebox.

Im Vordergrund stehen Erfolgserlebnisse in wohlwollender Begleitung.

Die engagierten Lernpaten sind auch als Lernpartnerinnen und Lernpartner je nach Bedarf und Vorlieben in Unterrichts-Kleingruppen im Einsatz, hier freuen sich die Kinder über Vorlesen und intensive Vertiefung ihrer täglichen Lernthemen. In jedem Fall wachsen hilfreiche Lernbeziehungen heran, damit Lernen wieder besser gelingen kann und so neue Lernmotivation entsteht.

Die Lernpatenkinder profitieren von der Wertschätzung ihrer Lernpartner und -partnerinnen, ihrer Zeit und Geduld und ihrer Anleitung.

Regelmäßig treffen sich die Lernpaten im AWO Mehrgenerationenhaus zum gemeinsamen Austausch von Erfahrungen und Tipps für das Lernmiteinander. Im Rahmen der pädagogischen Begleitung werden regelmäßig auch thematische Inputs und didaktische Anregungen zur gemeinsamen Reflexion gegeben.

*(AS) Mir scheint, das Lernpatenschaftsprojekt hat viel Ähnlichkeit mit Mentoringprojekten!?*

**(LM-A)** Das Lernpatenschaftsprojekt ist ein klassisches Mentorenprojekt.

Menschen in der Lebensmitte und im aktiven Seniorenalter bringen ihre unterschiedlichen Erfahrungsschätze, ihre unterschiedlichen Biografien und Bewältigungsstrategien in Lebenssituationen ein und unterstützen Grundschülerinnen und Grundschüler mit Förderbedarf.

Zu berücksichtigen ist im Rahmen der pädagogischen Begleitung, dass die ältere Generation oftmals Lernen in sehr autoritär einseitigen Strukturen erfahren hat und somit der spielerisch motivierende Zugang über die Lernspieleboxen und z.B. der Grundschulalltag mit offenem Stationsbetrieb oftmals eher als neu und ungewohnt erlebt werden. Aber nach einer gewissen Zeit haben sie sich auch daran gewöhnt.

*(AS) Kennen Sie die Motive der Ehrenamtlichen, die sich so einbringen?*

**(LM-A)** Im Rahmen eines Ehrenamts-Dankeschön Tages ermittelten wir einmal die persönlichen Motivationen für das Bürgerengagement im AWO Mehrgenerationenhaus. Wir stellten folgende Aspekte zur Wahl und ließen die Ehrenamtlichen punkten.

Zur Auswahl standen:

- mit Kindern zusammen sein
- Menschen begegnen, neue Kontakte
- passt zu meiner Lebenserfahrung
- Verantwortung in Gesellschaft / Bürgerengagement (jenseits des Berufslebens)
- Thema gefällt mir (Lernpatin/Lernpate Wunschgroßeltern)
- Menschen helfen wollen

Spitzenreiter sind eindeutig der Mehrwert der Geselligkeit mit Gleichgesinnten, die Anerkennung und die Gemeinschaft, sowie die sinnstiftende Tätigkeit für die Gesellschaft und der Einsatz für Menschen in Care-Aufgaben.

Ältere Menschen von heute wollen die Gesellschaft weiterhin mitgestalten. Sie wollen in dieser Lebensphase auch der Gesellschaft etwas zurückgeben, sie sind durchaus gemeinwohlorientiert. Ihre Lebenszufriedenheit im Alter ist eng gekoppelt mit sozialer Aktivität und gesellschaftlich anerkannten Rollen. Allerdings betonen unsere aktiven Lernpatinnen und Lernpaten auch ihr Interesse

an überschaubaren Projekt- und Zeiteinsätzen, da sie in ihrem Leben vielfältig interessiert und „vergeben“ sind. Den aktiven Lehrerinnen, Lehrern und Familienfrauen und -männern sind auch die Anerkennung ihrer Lebenskompetenz und Potentiale sehr wichtig, sie finden Bestätigung darin, dass sie ihre Erfahrungen und Kenntnisse an ihre Lernpatenkinder weitergeben können. Darüber hinaus sind Lernpaten einer Kompetenzerweiterung über thematische Inputs gegenüber auch sehr aufgeschlossen.

Wir pädagogischen Mitarbeiterinnen dürfen oftmals sehr interessante Persönlichkeiten kennenlernen und intensiv begleiten.

*(AS) Es gibt ein Projekt mit dem Titel „SoKo-Duisburg“. Das klingt spannend. Wie läuft dieses Schüler-Service-Projekt?*

**(LM-A)** Im Projekt **Schüler-Service – Soko-Duisburg** steht die Unterstützungsbeziehung von Jung für Älter im Mittelpunkt sowie das voneinander lernen. Engagierte Schülerinnen und Schüler ab 14 Jahren können an Einsatzorten wie Seniorenzentren und in Privatkontakten aktiv werden, wenn sie neue Erfahrungen mit der älteren Generation machen wollen. Je nach persönlicher Neigung werden sie in Spieletreffs, im Kreativkreis oder in der Malgruppe eines Seniorenzentrums aktiv oder besuchen einen älteren Menschen persönlich im privaten Zuhause oder in seinem persönlichen Reich im Seniorenzentrum.

Auf diese Weise ermöglicht der Schüler-Service Jugendlichen ab 14 Jahren die vielfältige Begegnung mit Seniorinnen und Senioren. Dieses Projekt erfolgt in Kooperation des Mehrgenerationenhauses mit Duisburger Gesamt- und Realschulen sowie Gymnasien, insgesamt sind aktuell fünf Schulen beteiligt.

Des Weiteren besteht das Netzwerk mit dem ambulanten Pflegedienst der AWO-cura und zwei Seniorenzentren. Das Forum des Demenz- und Gesundheitsnetzwerkes Duisburg und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sozialer Dienste vor Ort in den Heimen werden in Fortbildungsworkshops und Schnupperinfonachmittage für Neueinsteiger einbezogen.

Insgesamt wurden seit dem Herbst 2007 ca. 30 Schülerinnen und Schüler für ihren Einsatz fortgebildet. Aktuell befinden sich acht von ihnen als Langzeitaktive im Einsatz, sechs weitere Neueinsteiger sind derzeit in der Einstiegsphase. Sie agieren alleine oder in Zweiertteams. In den Privatkontakten sind die jugendlichen Schülerinnen und Schüler sozusagen ambulante Freizeitgestalter. Miteinander reden, spielen, Kaffee und Kuchen genießen, Spazieren gehen ist angesagt. Bei den Besuchen der Seniorinnen und Senioren in ihren Wohnbereichen lesen sie ihnen dort vor, spielen gemeinsam Gesellschaftsspiele und tauschen Erfahrungen aus.

Die Schülerinnen und Schüler leisten dabei einen entscheidenden Beitrag gegen oftmals bedrückende Einsamkeitsgefühle durch viel Alleinsein im Alter und für die Begegnung der Generationen.

Der Abbau von Klischees und Vorurteilen wird ganz nebenbei und nicht unerheblich gewährleistet.

Auch realisiert sich in dieser Angebotsform ein gegenseitiges Geben und Nehmen: Im wechselseitigen Erfahrungsaustausch und gemeinsamen Erleben anhand von Erzählungen und Spielen erhalten beide Seiten Anerkennung und

Wissens- bzw. Erfahrungszugewinn, oft werden auch individuelle Lernprozesse angeregt.

Ältere Menschen berichten über vergangene und spannende Zeiten, aber auch über ihr heutiges Leben im Alter. Dabei zeigen sie den Jugendlichen einen Einblick in den Umgang mit dem Alter und dem Älterwerden. Die ältere Generation erfährt, dass ihr zugehört wird und dass jemand für sie da ist, sich um sie kümmert und dass es sehr sympathische und angenehme junge Menschen gibt, welche die Jugend von heute positiv repräsentieren. Das bedeutet für sie etwas Besonderes. Sie sind über Kontakte erfreut und darüber, dass sich jemand die Zeit für sie nimmt.

Auch profitieren die älteren Menschen in den direkten Kontakten von den spontanen und unmittelbaren Reaktionen der Jüngeren, indem sie so nicht in eingefahrenen Sichtweisen stecken bleiben, nicht „einrosten“.

Auch für viele Jugendliche ist dieser Austausch eine großartige und prägende Erfahrung. Sie erzählen nicht nur den älteren Menschen, was gerade „angesagt“ ist, sondern erfahren ebenfalls, dass sie gebraucht werden. Sie zeigen ein großes soziales Engagement und lernen, sich bereits in jungen Jahren ehrenamtlich zu engagieren und soziale Verantwortung zu übernehmen.

*(AS) Was machen Sie neben dem Austausch?*

*(LM-A)* Auch besondere Events sind möglich: Im Rahmen einer Modenschau „Damals und heute“ von Schülerinnen und Schülern des Soko-Duisburg in einem unserer AWO Seniorenzentren realisierten wir im Seniorencafé eine bunte Show über Charlestonkleider der 20er über gespendete Ballkleider der 1950er und 1960er Jahre, Dirndl- und Hippiegewänder bis zur aktuellen Mode von heute. Dies und die jeweils passende Musik versetzten die Bewohner und Familienangehörige in vergangene selbst erlebte Zeiten zurück.

Besonders intensiv war eine ehemalige Schneidermeisterin emotional berührt. In anschließenden Gesprächen erfuhren die Schülerinnen und Schüler viel Anerkennung und so manche Geschichte aus alten Zeiten. Darüber hinaus bekamen die älteren Menschen einen guten Eindruck in die Modewelt heutiger Schülerinnen, da diese sehr gerne ihre aktuellen Schul-, Sport- und Partyoutfits zu ihrer Lieblingsmusik präsentierten. Alles in allem war es ein gelungenes Highlight der Begegnung verschiedener Lebensalter, junger und älterer Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebenserfahrungen und Biographien.

Insbesondere entdeckten auch die jugendlichen Akteure ihre gemeinsame Generationenidentität und die vergangenen gesellschaftlichen Trends und Strömungen z.B. die Zeit der Flower Power, des Rock 'n' Roll etc.

Im Rahmen von Infonachmittagen und Austauschtreffen erhalten die Jugendlichen die Möglichkeit, über ihre Erfahrungen zu berichten und bekommen wichtige thematische Inhalte vermittelt, z.B. Informationen über Handicaps im Alter und den gelingenden Umgang mit demenzkranken Menschen.

Ein sensibler Umgang mit Alter und Tod eröffnet einen neuen Erfahrungshorizont. So erfahren sie über ihre Einsätze, dass die Formen des Alterns so unterschiedlich, wie Menschen selber unterschiedlich sind. Da gibt es Begegnungen mit der agilen hoch betagten 90-Jährigen mit junger, neugieriger und lebens-

hungriger Ausstrahlung und Akzeptanz der altersbedingten schwindenden Kräfte und ebenso den 60-jährigen lebensmüden und gebeugten Charakter, der sich sehr schwer tut mit seiner Lebensbilanz.

Das Mehrgenerationenhaus erfüllt sowohl die komplexe Aufgabe des organisatorischen Ansprechpartners als auch der Vermittlung, der Begleitung, des Coaching und der Reflexion.

*(AS) In welcher Weise profitieren die Schülerinnen und Schüler von den Projekten bzw. Aktivitäten?*

**(LM-A)** Soko (Duisburg) steht für soziale Kompetenz, ein Plus im Leben(slauf). Die Schülerinnen und Schüler erhalten nach einer Mindestverweilzeit von sechs aktiven Monaten im Projekt eine Praktikumsbescheinigung, um ihre neu erworbenen Kompetenzen auch dokumentieren zu können. Auch vermerken einige Kooperationsschulen die Teilnahme im Zeugnis der jeweiligen Schülerinnen und Schüler.

Dieser Anreiz deckt sich auch mit der Nützlichkeitsorientierung, dem leitenden Motiv junger Menschen für ehrenamtliches Engagement. Sie erwarten mit ihrem Einsatz, ihre Zukunft produktiv mitgestalten zu können. Ihr Engagement ist darüber hinaus stark individuell interessen- und projektbezogen. Die Schülerinnen und Schüler haben neben Austauschtreffen im AWO Mehrgenerationenhaus die Möglichkeit, Reflexionsbögen zu nutzen und so auch gegebenenfalls Unterstützungsbedarf an die MGH Begleitung anzuzeigen.

Einige Schülerinnen und Schüler betonen im Kontext ihrer Reflexionen in ihren Rückmeldebögen, dass sie überrascht sind, wie offen ihre älteren Damen und Herren für ihre eigenen Alltagserzählungen sind, wie fit „ihr“ Mensch doch eigentlich noch ist und wie viel man sich doch zu erzählen hat und wie schnell man doch Kontakte mit älteren Menschen knüpfen kann, „dass es auf Anhieb funktioniert hat“, „wir von Anfang an gut zurecht kamen“ und „wir uns so gut verstehen“. Anderen gefällt sehr, dass „sie (die alte Dame, die in ihrem Berufsleben Ausbilderin in einem Betrieb war) uns sehr helfen kann“. Einer Schülerin gefällt besonders, neue Leute kennenzulernen. Eine andere Schülerin betont, dass sie im Spielertreff 1x pro Woche mal den eigenen Schulstress vergessen kann.

Viele sind sehr davon angetan, dass sich die älteren Menschen so über ihren Besuch freuen und dass sie wirklich für Abwechslung im Leben der Seniorinnen, Senioren und Hochbetagten sorgen können. Ein Schüler war sehr angenehm berührt, dass seine Dame ihn trotz ihrer zunehmenden Demenzerkrankung immer wieder erkannte. Dieser Schüler wurde im Rahmen seiner Patenschaft schließlich auch mit dem Tod der alten Dame konfrontiert. Ein Gespräch mit der Sozialarbeiterin vor Ort begleitete ihn in dieser Phase des unfreiwilligen Abschieds. Interessant war für eine Schülerin der Frauenüberhang in Altersheimen. Durch Anschauung wird die gesellschaftliche Tatsache, dass Frauen in der Regel länger leben (und oftmals ihre Männer überleben) ganz anders erfahrbar.

*(AS) Gibt es auch andere Kooperationen und Netzwerke, die für Mehrgenerationenhäuser da sind und entsprechend funktionieren?*

**(LM-A)** Weitere besondere Begegnungen ermöglicht(e) die Kooperation mit der Universität DUE. Im Rahmen eines Praxisseminars des Diplomstudien-

ganges Erziehungswissenschaft im Sommersemester 2009 planten ein Dozent und zehn Studierende Mathe Lernspaß für Junge und Alte, ein Projekt des miteinander und voneinander Lernens in Aktion. So wurden nach einer Phase des theoretischen Erarbeitens der Transfer in die Praxis gemeinsam im Austausch beraten und schließlich im Herbst 2009 Bewegungsnachmittage für Kinder, Eltern und Großeltern im Zahlenland erfolgreich umgesetzt. An bunten, kreativen Stationen wurde spielerisch mit Bewegung für Mengen- und Zahlenverständnis sensibilisiert.

Darüber hinaus stellte eine Gruppe von Studierenden unseren aktiven Lernpaten im Rahmen eines Austauschtreffens neue Arbeitsmaterialien vor. Lebhaft wurde diskutiert und gerne berichteten die aktiven Seniorinnen und Senioren von ihren Erfahrungen rund um Motivation und Lernschwierigkeiten im Förderbereich Mathematik ihrer Lernpatenschaftskinder. Das Engagement und der theoretische Input der Studierenden wurden als Bereicherung erlebt, die Begegnung der Generationen wurde als wertvolle Erfahrung rückgemeldet.

Dieser Einblick in die exemplarische Projektvielfalt eines Mehrgenerationenhauses am Beispiel Duisburg mit dem Fokus der intergenerativen Interaktionen konnte hoffentlich den Eindruck einer Praktikerin und Erwachsenenbildnerin vor Ort vermitteln, dass wir es in Mehrgenerationenhäusern mit einem Ausschnitt sehr wertvoller und spannender Bildungsarbeit zu tun haben – mit einer besonderen Zielgruppenvielfalt und einem herausfordernden Erwartungs- und Anforderungspaket.

*(AS) Duisburg kann sich freuen, solch ein Mehrgenerationenhaus zu haben mit all den Aktivitäten! Danke für das Gespräch!*

### **Literatur**

von der Leyen, Ursula (2007): Füreinander da sein. Miteinander handeln. Warum die Generationen sich gegenseitig brauchen. Freiburg: Herder Verlag.

Franz, Julia/Frieters, Norbert/Scheunpflug, Annette/Tolksdorf, Markus/Antz, Eva-Maria (2009): Generationen lernen gemeinsam, Bd. 1 Theorie und Praxis intergenerationaler Bildung, Bd. 2 Methoden für die intergenerationale Bildungsarbeit. Bielefeld: Bertelsmann.

Hildebrandt, Dieter (2004) (Hrsg.): Jünger werden mit den Jahren. Gedichte vom Älterwerden. München: Carl Hanser Verlag.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008): Grund- und Strukturdaten 2007/2008. Daten zur Bildung in Deutschland. Referat Statistik, internationale Vergleichsanalysen. Bonn, Berlin.

Landesarbeitsgemeinschaft Familien- und Weiterbildung NRW, VAMV LV NRW e.V. (2008): Rahmencurriculum Großeltern-Kompetenz-Training. Essen.

*Lisa Müller-Arnold, Dipl. Päd., pädagogische Leiterin, AWO-Duisburg e.V., Familienbildung Mehrgenerationenhaus, Börsenstr. 10, 47051 Duisburg, E-Mail: mueller@awo-duisburg.de*